

Interview mit Iain Abernethy anlässlich seines ersten Besuchs in der Schweiz

Reto Kern, Leiter des Karatecenter, stiess vor vier Jahren im **Buch der Bunkai Code von Alfred Haubeck, auf Aussagen von Iain Abernethy**. Es faszinierte ihn, wie Iain mit seinem grossem Wissen Katas in Einzelteile zerlegt und Antworten auf grundlegende Fragen zum Karate gibt. Vor eineinhalb Jahren nahm er deshalb mit ihm Kontakt auf um einen Lehrgang in der Schweiz zu organisieren.

Herzlichen Dank Iain, dass wir ein Interview mit dir machen können.

1. Du bist das erste Mal in der Schweiz. Wie gefällt es dir hier? Wie sind die ersten Eindrücke?

Ich habe es am Freitag sehr genossen, Zürich ein wenig kennen zu lernen. Auf dem Weg nach Kreuzlingen zeigte Reto mir eine schöne Aussicht auf den Boden- und Untersee. Das erinnerte mich an Zuhause: Die Sicht auf den Solwayfirth, wo man nach Schottland hinüberschaut, so wie hier nach Deutschland. Die erste Trainingssession am Freitag ist sehr gut verlaufen, die Karatekas haben ein gutes Niveau.

2. Auf deiner Website erfährt man nicht viel darüber, wie du zum Karate gekommen bist.

Als ich den Film «Enter the Dragon» von Bruce Lee sah, wollte ich unbedingt auch mit Karate beginnen. Da war ich gerade mal 11 Jahre alt, mein jüngerer Bruder trainierte zu dieser Zeit schon Judo und zwei meiner Schulfreunde praktizierten Karate. Mein Vater machte Cumberland Wrestling, eine Sportart, die zu jener Zeit Teil der lokalen Kultur war. Es wurde an vielen Schulen unterrichtet und Bilder, der lokalen Champions waren in den Pubs aufgehängt. Mein Vater inspirierte uns sehr im Bereich Kampfkunst. Mein erster Karatelehrer war sehr unterstützend. Er bot viele verschiedene Arten an und die Schüler konnten sich je nach Begabung spezialisieren.

3. Hast du auch Wettkampfkarate gemacht, also an Turnieren mit Kata und oder Kumite gestartet?

Ich nahm an Kata- und Kumitewettkämpfen teil bis ich dritter Dan war, so bis Mitte 30. Dann hörte ich damit auf. Es war mir nicht so wichtig, an Wettkämpfen zu gewinnen. Es ging mir mehr darum, Teil dieser Mannschaften zu sein und mit ihnen die Erlebnisse an den Wettkämpfen zu teilen. Ich lernte Karate, weil ich an der Kampfkunst interessiert war und nicht um Wettkämpfe zu gewinnen. Es ist eine tolle Leistung, die die Karatewettkämpfer erbringen, aber mit Selbstverteidigung, wie ich es verstehe, hat es wenig zu tun. Die Wettkämpfe waren aus meiner Sicht aber wichtig, damit das Karate überhaupt aus Japan nach Europa kam.

4. Was fasziniert dich an den Katas?

Ich erinnere mich sehr lebhaft, als ich als Weissgurt zum ersten Mal jemanden eine Kata machen sah. Das war ein Orange-Gurt, also wahrscheinlich war die Kata nicht speziell gut. Ich war trotzdem von den Bewegungen total fasziniert und wollte das unbedingt lernen. Als kleiner Junge übte ich ständig Katas, bei meinen Grosseltern, im Garten und überall. Ich musste die Katas jeweils lange üben, bis ich sie konnte. Ich schaute die Katas schon immer durch den Blickwinkel der Selbstverteidigung an. Es

fasziniert mich, dass Karate von Menschen von fünf bis über achtzig Jahren betrieben werden kann – und in jedem Alter kann man etwas für sich herausnehmen.

5. Wie bist du zu dem Thema Kata Bunkai (Anwendung der Kata) gekommen, denn es ist ja schon ein sehr schwierige Art Katas zu entschlüsseln

Es faszinierte mich schon seit ich als Kind Karate machte, was sich hinter diesen Bewegungen versteckt. Durch Nachforschungen in Büchern und Videos, durch viele Trainings mit Karatekas, Judokas, Leuten aus dem Ju Jitsu und meinen Karatelehrern bekam ich ein immer besseres Verständnis über die Bewegungen. Für mich sind die Katas ein perfekt durchdachtes Selbstverteidigungssystem.

6. Wie muss man sich das vorstellen?

Für mich ist Kata ein für sich abgeschlossenes Kampfsystem, welches sich auf etwas spezialisiert hat. Man muss wissen, dass die Karatemeister die Katas so zusammengestellt haben, dass man sich gegen Kriminelle wehren konnte. Die Katas sind nicht dafür gedacht, gegen einen anderen Karateka zu kämpfen. Für das gibt es das Sportkarate. Der Kampf gegen einen Kriminellen muss schnell und einfach passieren und man muss für die verschiedensten Angriffe gewappnet sein. Es ist wichtig dass man die Basis sehr gut beherrscht, damit man die Techniken auch genau/präzise ausführen kann. Ein Kampf auf der Strasse ist dreckig und man weiss nie, wie es ausgeht. Man muss versuchen, den Kampf zu dominieren, sonst geht man unter. Man kann sagen: Schau, dass du nicht getroffen wirst und schlage präzise und hart zu.

7. Wenn man deine Agenda anschaut sieht man, dass du auf der ganzen Welt unterrichtest, hast du überhaupt noch Zeit für dich und die Familie. Wir bringst du das unter einen Hut?

Meine Partnerin und meine kleine Tochter kommen oft mit mir mit an Lehrgänge. Meine Partnerin macht auch Karate und trainiert mit mir. Unter der Woche bin ich viel zu Hause, schreibe an meinen Büchern, mache YouTube Videos, Podcasts oder unterrichte Karate. Ich habe keinen eigenen Club und gehe dafür für unseren Verband (WCA) als internationaler Instruktor ins Ausland um zu unterrichten.

27.08.2018 / Reto Kern